Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 34 (2021)

Artikel: Die Frauen vom Bahnhof Buchs

Autor: Rauber, Hanna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1036147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hanna Rauber

Die Frauen vom Bahnhof Buchs

Der Buchser Grenzbahnhof wurde in Kriegs- und Krisenzeiten zu einem hoffnungsvollen Ort für viele Hilfsbedürftige aus den östlichen Nachbarländern, und viele hilfsbereite Frauen aus dem Werdenberg halfen Tausenden von Menschen beim Passieren der Schweizer Grenze. Ihr grosser und uneigennütziger Einsatz darf nicht vergessen werden.

Eine Auswahl von Artikeln aus der Lokalzeitung Werdenberger & Obertoggenburger (W&O) veranschaulicht die Stimmung und das Geschehen am Buchser Bahnhof während der beiden Weltkriege und zur Zeit der Unruhen in Ungarn und in der Tschechoslowakei. Die Artikel dokumentieren, dass eine Vielzahl von «umsichtigen Frauen und Töchtern aus Buchs» einen humanen Umgang mit Ausgewiesenen und Evakuierten, mit Kriegsgefangenen, Invaliden und erholungsbedürftigen Kindern garantierten.

Der Erste Weltkrieg

Es dauerte nur knapp sechs Wochen, um nach dem Attentat auf den österreichisch-ungarischen Thronfolger Erzherzog Franz-Ferdinand die Welt in einen Krieg zu stürzen, der Millionen von Soldaten und Zivilisten das Leben kostete. Kriegsparteien waren das Deutsche Kaiserreich, Österreich-Ungarn, Bulgarien und das Osmanische Reich einerseits, Frankreich, Grossbritannien, Russland, Serbien, Belgien, Rumänien, Japan und die USA anderseits. Auch die Schweizer wurden zu den Waffen gerufen, um die Landesgrenzen zu schützen: Unter der Leitung von Major Grob übernahm das Landsturm-Bataillon 76 am 3. August 1914 die Bewachung der Rheingrenze samt den Lagerhäusern beim Bahnhof Buchs. Laut Verordnung des Bundes waren nicht nur alle Militärpersonen, sondern auch die ganze Zivilbevölkerung der Militärgerichtsbarkeit unterstellt.[1] Die Schweizerischen Bundesbahnen suchten Streckenarbeiter, die es verstanden, mit Gewehren umzugehen,[2] und General Ulrich Wille verfügte ein Fahrverbot für Motorräder und Automobile von Privatpersonen.

Gemäss dem Tagebuch des damaligen Bahnhofvorstandes A. Schnyder[3] herrschte am 3. August am Bahnhof in Buchs bereits ein grosser Andrang von aus

Österreich heimkehrenden Franzosen und Engländern. Das Schweizer Zollamt verlangte von ihnen Ausweispapiere und genügend Existenzmittel, sonst wurden sie zurückgewiesen. Dutzende Ankömmlinge scheiterten bereits an dieser Forderung. Auch viele russische Familien wurden abgewiesen und mit dem nächsten Zug nach Feldkirch zurückgebracht. Der Nachtschnellzug nach Wien verkehrte am 3. August 1914 zum letzten Mal. Bei seiner Ankunft in Buchs war er schon so überfüllt, dass zusteigende Passagiere mit gedeckten Güterwagen aus Feldkirch vorlieb nehmen mussten.

In der Nacht zum 6. August trat der österreichische Kriegsfahrplan in Kraft. Auf der Strecke Buchs–Feldkirch verkehrten in beide Richtungen nur noch drei Züge, einer mit Anschluss nach Innsbruck–Wien. Laut dem schweizerischen Kriegsfahrplan, der ab dem 9. August gültig war, verkehrten die Schweizer Züge im Stundentakt zwischen 5.30 bis 20.20 Uhr. Viele Leute aus Buchs und Umgebung besuchten das Bahnhofbuffet, diskutierten und debattierten über die Lage der Schweiz in unsicheren Zeiten.[4] In einem mit Blumen geschmückten Bahnwagen kamen aber auch junge Schweizer zurück, «um sich der Heimat zur Wahrung ihrer Interessen zur militärischen Verfügung zu stellen».[5]

Aus Schnyders Tagebuch ist ferner zu entnehmen, dass in Wien den Vertretern der feindlichen Mächte die Pässe zuge-

Militärangehörige des Landsturm-Bataillons 76 am Buchser Bahnhof.

Werdenberger Hilfskomitee. Hinten von links: Frau Hösli, Carlo Baraga, Katharina Gantenbein, Frau Wyss (Präsidentin), Fräulein Boxberger, Quartiermeister Zöllig und Charles Wyss. Vorne sitzend: Frau Bärtsch und Frau Senn.

stellt wurden, was bedeutete, dass sie Österreich schleunigst zu verlassen hatten. Es bestand ein Befehl der Generaldirektion der SBB, den Wünschen der Ausgewiesenen in jeder Weise entgegenzukommen. Bereits am 10. August traf morgens um 2.50 Uhr der russische Botschafter samt Personal in einem langen abgeschirmten Zug in Buchs ein. Geplant war, dass die Herrschaften rund drei Stunden später in einen Schweizer Zug umzusteigen hätten. Doch die beiden begleitenden österreichischen Detektive waren für die Weiterreise nicht zuständig, und die ganze Entourage schlief noch in ihren Wagen. Gegen sieben Uhr stieg der Botschafter aus und interessierte sich nach der Begrüssung durch Oberst Nef für die neuesten Nachrichten, da sie seit der Abfahrt in Wien vor drei Tagen keine Zeitung mehr gesehen hätten und mit niemandem sprechen konnten. Mit der Weiterreise gegen zehn Uhr wurde seinem Wunsch entsprochen, und bis zur Abreise holte sich das Botschaftspersonal die Stühle aus dem Bahnhofbuffet, setzte sich an die Sonne und genoss die ersten Getränke auf Schweizer Boden. In der Nacht darauf kam der französische Gesandte aus Wien mit seinem 37-köpfigen Personal. Im Unterschied zum russischen Botschafter wollte er weniger nobel, dafür billiger weiterreisen. Er wünschte, dass die Zugskomposition auf einen Gepäckwagen sowie zwei Wagen der ersten und zweiten Klasse beschränkt werde. Schliesslich wurde auch der englische Botschafter begrüsst, der samt dem ganzen Botschaftspersonal nach Bern reiste, gefolgt von den Gesandtschaften von Japan und von Belgien. Die jeweiligen Entouragen verpflegten sich meist im Buchser Bahnhofbuffet und wurden bisweilen auf der Weiterfahrt begleitet.[6] Am 23. August 1914 wurde der schweizerische Kriegsfahrplan aufgehoben und am 28. des Monats auch der österreichische Zivilverkehr wieder eingeführt.

Ebenfalls begrüsst und begleitet wurden tausende, jedoch weniger privilegierte Reisende. Frankreich liess deutsche und österreichische «Zivilgefangene» über Genf und Buchs unter militärischer Aufsicht in ihre Heimatländer bringen. Sie trafen mit Extrazügen ein und waren in erster Linie Nichtmilitärpflichtige, vor allem Frauen, Kinder und Greise. Mitglieder der Frauenvereine verpflegten «in schöner und nachahmenswerter Nächstenliebe» die Ankömmlinge am Bahnhof mit grosser Fürsorge. Ausser mit Speis und Trank wurden die Evakuierten wenn nötig auch mit Kleidung und Wäsche versorgt.[7]

1915 schob Österreich alle Angehörigen italienischer Nationalität ab. Ausge-

nommen wurden lediglich Männer im wehrfähigen Alter und Österreicherinnen, die durch ihre Heirat mit einem Italiener ihre Nationalität verloren hatten. Das bedeutete, dass Tausende in Buchs die Grenze passierten und verpflegt werden mussten. Für die Abgeschobenen wurden Extrazüge organisiert, pro Zug trafen rund 700 Personen am Bahnhof ein. Nach der Verpflegung wurden sie via Thalwil und Zug in ihre Heimat gebracht. Um diesen Ansturm bewältigen zu können, bildete sich ein neunköpfiges Werdenberger Hilfskomitee unter der Leitung von Frau Wyss. Sie war die Ehefrau von Charles Wyss, Inhaber der Fischzuchtanstalt Heuwiese in Weite und Besitzer eines Comestibles-ladens an der Grünaustrasse in Buchs.

Man liess den grossen Auswanderungssaal im Bahnhof Buchs kurzerhand zur Verpflegungsstation umfunktionieren, Frauen und Töchter verpackten grosse Mengen an Milch, Brot, Salami und anderen Wurstwaren. Ende Juni 1915 wurden innerhalb weniger Tage auf diese Weise 4000 Italiener versorgt. Während einigen Nächten buken die Bäcker der Umgebung rund fünfzig Zentner Brot, 2000 Liter Milch mussten hingegen von auswärts besorgt werden, weil sich das einheimische Vieh auf den Alpen befand. Die Verpflegungskosten wurden der Schweiz durch die italienische Regierung ersetzt.

Das österreichische Militär begleitete die vollbesetzten Züge bis an die Schweizer Grenze. In Buchs waren der Inspektor des italienischen Auswanderungsamts in Luzern, der italienische Vizekonsul von St. Gallen, der erste Geschäftsträger der Botschaft in Bern und ein Geistlicher anwesend. Die Schweiz war durch Oberstleutnant Halter vom Territorialkommando 7 vertreten. Landsturmleute besorgten den Wachtdienst und sperrten den Bahnhof ab. Obwohl die Grenzstation mit einem eigenen Gebäude für den Seuchen- und Sanitätsdienst ausgerüstet war,[8] wurde der Wartesaal der dritten Klasse in ein Notlazarett umgewandelt, wo die Abgeschobenen von vier Ärzten sanitarisch untersucht wurden. Das Schweizerische Rote Kreuz stellte grosse Mengen an Wäsche- und Kleidungsstücken bereit. Schliesslich sprang auch der Frauenarmenverein Buchs ein und sammelte Kleider aus der ganzen Umgebung – vor allem für die Kleinsten, bestanden die Transporte doch zu zwei Dritteln aus Kindern. Nach den langen Reisen war das Bedürfnis nach Wasser und Seife gross; wahrscheinlich konnten die Ankömmlinge die Dusch- und Waschräume des Sanitätsdienstes nutzen. Auch hier hatten die «Vertreterinnen des zarten Geschlechts wieder alle Hände voll zu tun».[9] Eine Delegation des Buchser Gemeinderates verabschiedete jeweils die italienischen Staatsangehörigen, Sanitäter und Rotkreuzschwestern begleiteten sie bis an die Grenze bei Chiasso.[10] Unter den monatlich neu eintreffenden Evakuierten waren auch zwanzig in Österreich ausgewiesene Klosterfrauen, die in der Schweiz bleiben durften. Im ersten Kriegsjahr 1914/15 wurden rund 16000 aus Österreich stammende Italienerinnen und Italiener über Buchs transportiert und am Bahnhof verpflegt, Ende 1916 waren es bereits 27000 Evakuierte.[11]

Zugunsten des Frauenarmenvereins Buchs wurde in der evangelischen Kirche unter der Leitung des neuen Musikdirektors R.A. Mehrmann ein grosses Wohltätigkeitskonzert veranstaltet. Der Sängerbund, der Eisenbahner-Gesangsverein, der Orchesterverein und die Harmonie Buchs gaben am 24. Januar 1915 ihr Bestes und

unterstützten auf diese Weise die Arbeit der «Bahnhoffrauen».

Im Februar 1916 erreichten gegen 400 österreichische Staatsangehörige aus französischen «Konzentrationslagern» den Bahnhof Buchs – vor allem Frauen und Kinder. Die waffenfähigen Männer wurden in den Lagern zurückbehalten. Nach einem «frugalen aber kräftigen» Mittagessen in der «Bahnhofsrestauration» kehrten sie in ihre Heimat zurück. Umgekehrt passierten englische Ärzte und Krankenschwestern aus Serbien die Schweizer Grenze, stark mitgenommen und ohne Gepäck – es war verloren gegangen. Im April kam ein offizieller Verwundetenaustausch zustande: «Zwischen italienischen und schweizerischen Delegierten, wobei die letzteren als Vertreter Österreich-Ungarns verhandelten, wurde in Como ein Vertrag über die Auslieferung der beiderseitigen Schwerverwundeten, das heisst der Kriegsinvaliden, abgeschlossen.»[12] Die Transporte erfolgten ab Mitte Mai und wurden mit der Zeit so «normal», dass sie nur noch – wenn überhaupt – in knappen Sätzen Erwähnung in der Tagespresse fanden. Eine Ausnahme war ein Bericht über die Anwesenheit des Barons von Haussmann von der Bezirkshauptmannschaft Feldkirch. Dieser liess es sich nicht nehmen, seine invaliden Landsleute am Buchser Bahnhof persönlich zu begrüssen. Mit bewegten Worten drückte er dem Werdenberger Hilfskomitee und seinen Helferinnen und Helfern, «die sich so selbstlos in den Dienst der Nächstenliebe stellten», Dank und Anerkennung für ihr «Liebeswerk» aus. «Möge Ihrem Wohltun der Zins nicht ausbleiben!»[13]

1917 waren es noch immer hunderte österreichische und italienische Kriegsinvalide, die Buchs passierten,[14] und im letzten Kriegsjahr erhielt das Werdenberger Hilfskomitee aus Linz folgende Depesche: «Für unvergessliche Aufnahme beim Invalidentransport bei Durchfahrt durch gastliches Schweizerland bitten nochmals tiefstempfundenen Dank allen Beteiligten dieser edlen Aktion der Nächstenliebe entgegenzunehmen. Die Offiziere und Mannschaften dieses Transportes. Betroffy, Oberstleutnant.»[15]

Frau Wyss aus Buchs, die Präsidentin des Werdenberger Hilfskomitees, erhielt von der italienischen Regierung eine hohe Auszeichnung. «Wie im Amtsblatt der italienischen Armee publiziert wurde, erhielt sie für ihre grossen und stetigen Bemühungen um die italienischen Evakuierten, Verwundeten und Kranken, die aus Österreich nach Italien zurückkehrten, die bronzene Medaille mit Diplom. Diese ist einer Tapferkeitsmedaille gleichgestellt und wird nur für hervorragende Leistungen im Dienste der Humanität gespendet.»[16]

1918 tauschten die Kriegsparteien via Buchs ihre Kranken und Verwundeten aus. Der Wartauer Arzt Heinrich Gabathuler mit eigener Praxis in Sevelen betreute als Sanitätsoffizier die Verwundetentransporte der Alliierten in die Westschweiz bis an die französische Grenze, wo sie mit verwundeten deutschen Soldaten ausgetauscht wurden.

Kriegsgeschädigte Kinder aus Ungarn und Österreich kamen ebenfalls via Buchs zur Genesung in die Schweiz. Sie verbrachten an verschiedenen Orten mehrere Wochen einen Erholungsaufenthalt und durften darnach wohlgenährt nach Hause.

Der W&O veröffentlichte darüber zahlreiche Berichte: «Am Montag kehrten wieder 500 Ferienkinder aus der Innerschweiz nach sechswöchentlichem Aufenthalte in ihre Heimat zurück. Die klei-

Helferinnen nehmen am Bahnhof Buchs Ferienkinder in Empfang.

Empfangskomitee eines «Kinderzuges» am Buchser Bahnhof 1919. In der Mitte: Max Strauss, Chef SBB Fahrdienst.

nen stammen aus den ärmsten Schichten der Industriezentren Vorarlbergs und hatten die Erholung sehr nötig. Die gute Schweizerluft und bekömmliche Kost vermochten denn auch eine durchschnittliche Gewichtszunahme von drei Kilo zu erzielen. Glückliche Heimfahrt!»[17] «Am Dienstag abend kamen von St. Moritz 150 Budapester Ferienkinder im Alter von acht bis vierzehn Jahren, die während zehn Wochen die gesunde Schweizerluft genossen. Sie wurden im ‹Bahnhöfli› durch ein kräftiges Nachtessen gestärkt, bevor sie die lange Reise antraten. [...] Unter jubelnden Dankesbezeugungen verliessen sie den Bahnhof.»[18]

Im Rahmen der St. Galler Hilfsaktion des Roten Kreuzes kamen nach dem Krieg noch Tausende von Kindern zur Erholung in die Schweiz. Am 20. Februar 1920 empfing Buchs das Zehntausendste.[19]

Noch sieben Jahre nach Friedensschluss trafen Kinderzüge aus Ungarn in Buchs ein. Die erholungsbedürftigen Kinder passierten die Grenze; viele wurden in der Schweiz, die meisten in Belgien aufgenommen. Als Dank für die humanitäre Hilfe erhielt die Schweiz von der ungarischen Kinderschutzliga einen echten Bären geschenkt, der im Bärengraben zu Bern sehr willkommen schien.[20] Verpackt in einer Kiste, kam er über den Buchser Grenzzoll und musste wie andere Tiere auch vom Buchser Grenztierarzt untersucht werden.[21]

Der zweite Weltkrieg

Der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich schreckte 1938 die Schweiz auf: Schon im Sommer unterstand die Arlberglinie nicht mehr der Eisenbahndirektion von Innsbruck, sondern der Reichsbahndirektion von Augsburg. Höhere Augsburger Betriebsbeamte wurden von der Zürcher Kreisdirektion der Bundesbahnen am Buchser Bahnhof begrüsst.[22] Für den kleinen Grenzverkehr zwischen Vorarlberg und St. Gallen waren nur noch die deutschen kostenpflichtigen Bewilligungen gültig. Dreitägige Grenzscheine und Dauerbewilligungen für zwei Jahre erhielten ausschliesslich Arbeitnehmer. Kollektivbescheinigungen gab es für Schülerinnen und Schüler mit Erwachsenen. Die Grenzscheine wurden von Gemeinderatskanzleien und an den Grenzübergängen ausgestellt.[23]

Bereits im April 1939 wurden im Werdenberg Luftschutz-Merkblätter verteilt und Verdunklungsübungen organisiert. Die Gemeinden forderten zur Sicherstellung der Landesversorgung alle Haushalte auf, einen Notvorrat von haltbaren Lebensmitteln für die Dauer von zwei Monaten anzulegen.[24] Die Bevölkerung wurde aufgefordert, den Aufenthalt in den Rheinauen zu beschränken und sich von militärischen Stellungen und Objekten fernzuhalten.[25] Das Kino Leuzinger zeigte in der Rätia Filme über die wehrhafte Schweiz, und Nationalrat Johann Jakob Gabathuler referierte im «Bahnhöfli» über «Politik und Wirtschaft in der Kriegszeit».[26] Es folgten die Mobilmachung, die Rationierung von Lebensmitteln und die Einführung von fleischlosen Tagen. Sprechstunden im Buchser Rathaus zur Kriegswirtschaft mussten zeitlich geregelt und Strassen wegen militärischen Übungen gesperrt werden.[27]

General Henri Guisan rief zur Nationalspende für die eingezogenen Soldaten, deren Familien und das Schweizerische Rote Kreuz auf. Die neu gegründete Werdenberger Sektion des Frauenhilfsdienstes (FHD) sammelte gebrauchte Brillen, Gläser und Futterale für die Zentralstelle der Kriegsgefangenen und Internierten in der Schweiz. Am Buchser Bahnhof machte der Ausstellungszug des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes (IKRK) Halt und orientierte die Besucher über den Krieg, seine Opfer und über den Grundgedanken des IKRK.[28] Das Werdenbergische Rote Kreuz suchte dringend Familien zur Aufnahme von Flüchtlingskindern.[29] 1944 ersuchte die Direktion der eidgenössischen Bauten in Bern um eine Baubewilligung für ein grösseres Auffanglager für Flüchtlinge, gelegen zwischen Stationsgebäude, Lagerhäusern und Giessen (nördlich des heutigen Bushofs). Im April 1945 wurde die Anlage den Militärbehörden übergeben, und nur einen Monat später verpflegten erneut freiwillige Frauen im neuen Empfangszentrum nicht weniger als 2000 Flüchtlinge, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene. Der Andrang war so gross, dass zusätzlich am Nordende der Buchser Lagerhäuser noch drei Notzelte aufgestellt wurden. Die Anteilnahme der Bevölkerung war riesig, doch für Schaulustige war der Anblick zuweilen exotisch. Waren doch Schwarze und turbangeschmückte Inder, die als Hilfstruppen der Alliierten aus deutscher Kriegsgefangenschaft kamen, am Buchser Bahnhof nicht gerade alltäglich.

Ein symbolträchtiges Bild: Das 30 000ste Ferienkind (Mitte), die zehnjährige Erzi Farkas aus Budapest, zusammen mit der Leiterin des Empfangszentrums Helen Bommer, Buchs. Die elfjährige Anna (links), Tochter des Zollangestellten Vinzenz Kaiser-Ospelt, schenkt Erzi zur Begrüssung eine ihrer Puppen.

Am 2. Januar 1948 fuhr zum 60. Mal ein Kinderzug des Schweizerischen Roten Kreuzes in Buchs ein. Er war wie alle Züge zuvor vollbesetzt mit notleidenden Kindern, denen es vergönnt war, in einer Schweizer Familie Aufnahme zu finden und während drei Monaten Erholung zu erleben. Dieser Zug brachte 445 Kinder aus Ungarn, unter ihnen das 30 000ste Kind, das durch die Kinderhilfe-Aktion des Roten Kreuzes in Buchs eintraf. Es war die zehnjährige Erzi Farkas aus Budapest, die von der Zentrumsleiterin Helen Bommer aus Buchs empfangen wurde.

Dieses Ereignis wurde bei Ankunft des Zuges, zusammen mit den über hundert freiwilligen Helferinnen aus Werdenberg und Liechtenstein, mit einer kleinen Feier auf dem Bahnsteig begangen. Vom Trittbrett eines Wagens hielt René Steiner, Chef des Empfangsdienstes des Schweizerischen Roten Kreuzes, eine kurze Ansprache: «Der Zweck der heutigen Feier ist weniger, das glückliche, vom Schicksal auserkorene Kind zu feiern, als Ihnen, liebe Mitarbeiter, im Namen der zentralen Organe des Schweizerischen Roten Kreuzes, Kinderhilfe, unsere tiefempfundene Dankbarkeit auszusprechen für Ihre nie erlahmenden Bemühungen und grosse Arbeit in Buchs für den Empfang und die Wiederausreise dieser 30 000 Kinder.»[30]

Flüchtlinge aus Ungarn

Im Herbst 1956 gipfelte die Unzufriedenheit der Bevölkerung Ungarns in einem Aufstand, der von der Sowjetunion blutig niedergeschlagen wurde. Dies wiederum löste eine gewaltige Flüchtlingsbewegung aus. Nach dem Beschluss des Bundesrates, vorerst 4000 Flüchtlinge[31] in der Schweiz aufzunehmen, kam am 8. November 1956 der erste Flüchtlingszug in Buchs an. Beim Eintreffen auf der Grenzstation betreuten die Buchser Helferinnen die Ankommenden und wickelten Frauen und Kinder in Wolldecken. Helfend mit dabei war Fürstin Gina von Liechtenstein in ihrer Funktion als Präsidentin des Liechtensteinischen Roten Kreuzes. Eine grosse Menschenmenge hiess die Flüchtlinge am Bahnhof Buchs willkommen.[32] Die Sympathie für die Schutzsuchenden war gross. Nach der sanitarischen Untersuchung und der Verpflegung wurden sie auf die Kantone St. Gallen, Zürich und Graubünden verteilt. Hundert Flüchtlinge fanden in drei Ferienheimen in Wildhaus Unterkunft.[33]

Ankunft der Ungarnflüchtlinge im Buchser Auffanglager für Flüchtlinge im Jahr 1956.

Ungarische Flüchtlinge im Auffanglager Buchs.

Trotz ihres vorgerückten Alters stellte sich 1956 Babette Straub-Egli, Chefköchin für Durchreisende während des Ersten und Zweiten Weltkriegs, nochmals für die Ungarnflüchtlinge zur Verfügung; sie kannte Ablauf und Organisation von Flüchtlingsküchen aufs Beste. 1920 hatte sie zu jenen «Bahnhoffrauen» gehört, die vom italienischen Roten Kreuz für ihren unermüdlichen Einsatz ein Dankesschreiben erhielten.[34]

Anlässlich einer ausserordentlichen Bürgerversammlung gedachte der Buchser Gemeindammann Johann Jakob Schwendener der Ereignisse in Ungarn. Er verdankte die uneigennützige Arbeit der freiwilligen Helferinnen im Empfangszentrum Buchs. Ihr Einsatz für die eintreffenden Flüchtlinge sei immens gewesen.[35]

Neues Grenzsanitätsgebäude

Nach der Ungarnkrise wurde in Buchs ein Neubau für die Aufnahme von Flüchtlingen zwischen dem Areal der Arlbergbahn und der SBB-Linie geplant. «Die Anlage soll für die gleichzeitige Aufnahme von 500 Flüchtlingen eingerichtet werden, aber mit geeigneten organisatorischen Massnahmen auch einem wesentlich grösseren Andrang genügen können. Sie würde inskünftig die einzige derartige Durchgangs- und Kontrollstation an unserer Ostgrenze darstellen.» Ende Mai 1957 traf sich die vorberatende Kommission von National- und Ständerat zu einer Sitzung in Buchs.[36] Der Baustart für die sogenannte Grenzsanität Bir-

Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei treffen mit Privatautos in Buchs ein.

Plakat am Grenzsanitätsgebäude Birkenau.

Kinderzimmer in der Grenzsanität der Birkenau.

kenau wurde im August 1958 verkündet.[37] Zehn Jahre später diente exakt diese Grenzsanität als Auffanglager für Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei. Der sogenannte Prager Frühling – ein Liberalisierungs- und Demokratisierungsprogramm – wurde militärisch gestoppt. In der Nacht vom 21. August 1968 besetzten sowjetische, polnische und ostdeutsche Truppen das Land. Bereits anfangs September trafen die ersten 600 tschechoslowakischen Flüchtlinge in Buchs ein, Ende September waren es laut Bundesrat Ludwig von Moos schon 3500, die den Weg in die Schweiz gefunden hatten.[38] Die meisten von ihnen reisten auf dem Schienenweg durch Österreich nach Buchs, andere fuhren mit ihren eigenen Autos in die Schweiz. Sie wurden in der Birkenau von einem grossen improvisierten Plakat mit den Worten «Wir bewundern euren Mut und eure Tapferkeit» begrüsst. Die Bevölkerung von Buchs brachte in jenen Tagen wiederholt Blumen in die Auffangstelle und richtete für die jüngsten Neuankömmlinge ein Kinderzimmer ein.

Die Frauen vom Bahnhof Buchs haben über Jahrzehnte mit grossem Engagement unentgeltlich humanitäre Hilfe geleistet. Sie praktizierten an Tausenden von Vertriebenen, Flüchtlingen, Heimatlosen, versehrten Menschen und kriegsgeschädigten Kindern Nächstenliebe und haben mit ihrer Menschenfreundlichkeit im Werdenberg ein wichtiges und unvergessliches Zeichen gesetzt![39]

Hanna Rauber, *1949, ehemalige Umwelt- und Sicherheitsbeauftragte, heute Archivarin des Werdenberger Kulturarchivs der HHVW.

Anmerkungen

1 W&O, 19. August 1914.
2 W&O, 14. August 1914.
3 Tagebuch von A. Schnyder, teilweise veröffentlicht im Alvier (W&O), 18. Februar 1959.
4 Schnyder 1959.
5 W&O, 14. August 1914.
6 Schnyder 1959.
7 W&O, 14. Juni 1915.
8 W&O, 10. März 1916.
9 W&O, 23. Juni 1915.
10 W&O, 23. Juni 1915.
11 W&O, 29. November 1916.
12 W&O, 14. April 1916.
13 W&O, 29. November 1916.
14 W&O, 5. Oktober 1917.
15 W&O, 1. März 1918.
16 W&O, 5. Juli 1918.
17 W&O, 13. Januar 1918.
18 W&O, 3. April 1918.
19 W&O, Februar 1920.
20 Sommer 2009.
21 W&O, 16. April 1926.
22 W&O, 1. Juli 1938.
23 W&O, 1. Juli 1938.
24 W&O, 25. April 1939.
25 W&O, 4. September 1939.
26 W&O, 21. Oktober 1939.
20 W&O, 11. November 1939.
20 W&O, 1. Juli 1944.
20 W&O, 6. Oktober 1944.
30 W&O, 9. Januar 1945.
31 W&O, 23. November 1956. Der Bundesrat beschloss am 19. November 1956, weitere 6000 ungarische Flüchtlinge aufzunehmen. Der hohen Zahl wegen, wurden die Ankömmlinge vorübergehend in Kasernen untergebracht, wo sie auch sanitarisch untersucht wurden und damit Buchs entlasteten.
32 W&O, 12. November 1956.
33 Rohrer 1995.
34 Berger 2021.
35 W&O, 16. November 1956.
36 W&O, 15. Mai 1957.
37 W&O, 18. August 1958.
38 W&O, 12. September 1968.
39 Was der kroatische Sozialdienst und seine Nachfolgeorganisation ab den 1970er-Jahren für die in Buchs ankommenden Migranten, Auswanderer und Saisonniers und deren Integration mit viel Herzblut geleistet haben und bis heute tun, ist im Werdenberger Jahrbuch 2012 vortrefflich beschrieben (Keller-Giger 2011).

Literatur

Berger 2021
Michael Berger: Privatarchiv, E-Mail 24. Januar 2021.

Keller-Giger 2011
Susanne Keller-Giger: Vierzig Jahre Integration im Werdenberg. Vom Kroatischen Sozialdienst zur Stiftung Mintegra, in: Werdenberger Jahrbuch 2012 (25), 2011, S. 223–231.

Schnyder 1959
A. Schnyder: Tagebuch. Der Bahnhof Buchs während des Ersten Weltkriegs, in: Alvier (W&O), 18. Februar 1959.

Sommer 2009
Andrea Sommer: Als Ungarn Bern einen Bären schenkte, in: Berner Zeitung, 26. September 2009.

Rohrer 1995
Hansruedi Rohrer: Buchs als Tor in die Freiheit, in: Werdenberger Jahrbuch 1996 (9), 1995, S. 298–300.

W&O 1938
Kreisschreiben Polizeidepartement St. Gallen, 24. Juni 1938, in: W&O, 1. Juli 1938, Gemeinderatsverhandlung vom 29. Juni 1938.